

Die Losung für den 27.2.2026 steht im Buch des Propheten Nehemia: **Lass doch deine Ohren aufmerken und deine Augen offen sein, dass du das Gebet deines Knechtes hörst, das ich jetzt vor dir bete Tag und Nacht für die Israeliten, deine Knechte.** (Nehemia 1,6)
Dazu der Lehrtext aus dem Lukasevangelium: **Sollte aber Gott nicht Recht schaffen seinen Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen, und sollte er bei ihnen lange warten? Ich sage euch: Er wird ihnen Recht schaffen in Kürze.** (Lukas 18,7.8)

Bitte und Fürbitte, zwei Formen des Gebets, die ich schon in der KiTa und in der Schule mit den Kindern übe. Wir beten für uns, und wir beten für andere, immer im Glauben, dass Gott uns hört und erhört. Für Kinder ist es meistens ganz klar, dass Gott oben im Himmel wohnt und Ohren hat, die sogar stille Gebete hören können. Kinder haben noch dieses Grundvertrauen, dass ein lieber Gott nicht anders kann als ihren Bitten nachzukommen und für die etwas Gutes zu tun, die sie liebhaben, die Gott liebhat. Alles andere würde keinen Sinn machen. Dass Gebete nicht erhört werden, das zeigt sich im Leben oft erst später und lässt manche Kinder, manche Jugendliche, manche Erwachsene vom Glauben abfallen. Auch weil diese Gewissheit von uns abfällt wie eine Haut, wenn wir uns häuten und größer und älter werden, wenn wir Erfahrungen sammeln, die mit Enttäuschungen einhergehen, wenn der Verstand uns sagt, dass es mit dem Gebet so einfach auch wieder nicht sein kann wie wir dachten in unserer Naivität glauben zu können und zu dürfen. Doch diese Naivität scheint auch bei Jesus durch, der wie ein großes Kind wirkt und mit der Logik eines Kindes denkt und lebt und lehrt. Wie sollte ein guter und lieber Gott nicht gut und lieb zu denen sein, die auf Gottes Seite stehen, Gottes Willen erfüllen, in Gottes Geist wandeln? Ein gerechter Gott kann gar nicht anders, will nicht anders als selbst gerecht zu sein und Gerechtigkeit zu ihrem Recht kommen zu lassen. Und so müssen wir bloß glauben und vertrauen und beten und Gott wird's schon richten, vielleicht nicht so wie ich will, sondern so wie Gott will, auf jeden Fall aber so, dass am Ende alles gut wird, auch wenn uns die Wege Gottes verborgen sein mögen. Jesus möchte, dass wir wieder werden wie Kinder, schlicht und einfach leben und glauben, ohne Wenn und Aber, als ob wir wie vor dem Sündenfall noch nie vom Baum der Erkenntnis gegessen hätten. Und tatsächlich hat diese Art zu glauben, die ich bei Kindern oft erlebe, etwas unendlich Schönes, eine Kraft und Seligkeit, die bei Erwachsenen selten anzutreffen sind. Dann schon wieder eher bei alten Menschen, die sich ja oft wieder in Richtung Kindheit zurückentwickeln, wieder hilfsbedürftig werden, körperliche Stärke und ihre Selbständigkeit verlieren, dafür aber klarer sehen als Rationalisten, die Träume bloß als Trug und alles, was mit Transzendenz zu tun hat, als schiere Unmöglichkeit abtun. Dabei spricht es gegen jede ursprüngliche Erfahrung Gott nicht als Wahrheit anzuerkennen. Wir leben in einer Welt, die unsere Wahrnehmungsfähigkeit übersteigt, und zu dieser Welt gehört das Göttliche, das sich uns doch immer wieder mitteilt, im Geist und in der Liebe, aber auch in der körperlichen Freude, in den einfachen Dingen, in der Schönheit von Gottes Schöpfung, die wir Natur nennen. Kinder nehmen die Welt als wunderbar wahr, als wahre Wunderwerke, sie staunen, verbinden sich mit der belebten und der unbelebten Natur, von der wir uns als Erwachsene abtrennen, um *Ich* sagen zu können. Kinder erfahren sich noch mehr als ein *Wir*, als Einheit mit der Mama, mit dem Vogel, der Blume, mit Sonne, Wind und Regen, mit Gott im Himmel und auf Erden. Ihre Augen und Ohren sind offen und wissen intuitiv, dass das bei Gott ebenso ist. Es ist keine falsche Naivität dahin zurückzukehren, es ist ein Zeichen höherer Reife, das Kind in sich wiederzuentdecken und zu Gott zu beten und zu glauben. Ganz einfach. Amen.